



Soldatenglück und Gottes Segen

Über das Leben im Einsatz

Kinostart: 4. JULI 2002

Ein Dokumentarfilm von Ulrike Franke und Michael Loeken

REALFICTION



MEDIA



DFK
Förderbeziehung
Baden-Württemberg

filmbüro



-- filmproduktion
loekenfranke

Soldatenglück und Gottes Segen

Über das Leben im Einsatz



Ein Film von
Ulrike Franke und **Michael Loeken**

Deutschland 2002
Länge: **92 Minuten**
Format: **35 mm (gedreht auf Super 16 mm)**
Projektion: **1:1,66**
Ton: **Dolby Digital**

Der Film wurde gefördert von
Kulturelle Filmförderung NW
M F G Filmförderung Baden-Württemberg
Hessische Filmförderung
Kuratorium junger deutscher Film
Filmbüro NW

Eine Produktion der
Filmproduktion Loeken Franke, Köln
in Zusammenarbeit mit dem
Westdeutschen Rundfunk, Köln / arte

Im Verleih von
REAL FICTION
Maybachstr. 111 · 50670 Köln
Tel: 0221 - 95 22 111
Fax: 0221 - 95 22 113
real-fiction@netcologne.de

Kinostart:
4. JULI 2002

STAB

Buch und Regie: **Ulrike Franke, Michael Loeken**

Produktion: **Filmproduktion Loeken Franke, Köln**
in Zusammenarbeit mit dem
Westdeutschen Rundfunk, Köln / arte

Kamera: **Jörg Adams**
Schnitt: **Niko Remus, Ulrike Franke**
Ton: **Csaba Kulcsar, Maarten van de Voort**
Kameraassistent: **Marc Stoppenbach, Christoph Mohr**

Produktionsleitung: **Michael Loeken**
Produktionsleitung WDR: **Uwe Herpich**
Redaktion WDR: **Werner Dütsch**

Aufnahmeleitung: **Abdyl Humolli, Blerta Zeqja**
Filmgeschäftsführung: **Andrea Rupp**
Recherche: **Anja Bardey, Katherine Prewitt**

Team Koblenz
Leitung: **Eva Schötteldreier**
Kamera: **Rüdiger Spott**
Kameraassistent: **Jens Piotrowski**
Ton: **Carlo Thoss**

Grafik: **Christa Marek**
Trick-Technik: **Probst Film GmbH**

Sounddesign: **Volker Zeigermann**
Mischung: **Hans Künzi, Sound Design Studio**
Tonschnittassistent: **Jochen Laube**
Negativschnitt: **Veronika Auer**
Lichtbestimmung: **Ruedi Tresch**

Postproduktion: **Niko Remus, Cut Company GmbH, Köln**

Fotos auf den Seiten 3, 5, 7, 8, sind Ausschnitte aus
offiziellen Feldpostkarten/Kosovo. Alle anderen Fotos
entstanden während der Dreharbeiten.

Kurztext

„**Soldatenglück und Gottes Segen**“ wünschte der kommandierende Generalleutnant den deutschen Soldaten, die im Januar 2002 zu ihrem Einsatz im Rahmen der internationalen Schutztruppe ISAF nach Afghanistan verabschiedet wurden. Nachdem die Bundeswehr 1995 erstmals seit dem 2. Weltkrieg zu einem bewaffneten Auslandseinsatz in Richtung Balkan aufbrach, sind deutsche Soldaten weltweit in Krisengebieten präsent. Die Soldaten erwartete in Kabul ein ähnlicher Auftrag, wie ihn schon ihre Kameraden im Kosovo hatten: das für die Bundeswehr neue Unternehmen Auslandseinsatz.



Soldatenglück und Gottes Segen ist der erste abendfüllende Kinodokumentarfilm, der den Auslandseinsatz deutscher Soldaten aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel betrachtet. Ulrike Franke und Michael Loeken (**Und vor mir die Sterne – das Leben der Schlagersängerin Renate Kern**) haben sich bei ihrem Besuch der deutschen und internationalen KFOR-Truppen im Kosovo den Alltag der Soldaten angesehen und den feinen Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit dieser Einsätze aufgespürt.

Im Mittelpunkt steht dabei nicht die Frage, wie sich die Soldaten konkret um Frieden bemühen, sondern womit sie sich beschäftigen und womit sie beschäftigt werden.

Den Zustand des deutschen Kontingents verdeutlicht vor allem der Vergleich mit dem routinierten Auftreten der Soldaten aus anderer Nationen, die seit Jahrzehnten in ähnlichen Einsätzen unterwegs sind. Nicht nur die Radiomoderatoren und Pressesprecher der Bundeswehr suchen noch nach der richtigen Linie. Die meisten der mehr als 5000 deutschen KFOR-Soldaten absolvieren ihren sechsmonatigen Auslandseinsatz in einem von der Zivilbevölkerung isolierten Camp in Prizren, dem Zentrum des deutschen Sektors im Süd-Kosovo. Für die Moral der Truppe sorgen vor Ort Radio Andernach, der amerikanische Supermarkt, das Moorhuhnschießen und Gunter Gabriel.

Soldatenglück und Gottes Segen – ein Film über das Leben im Einsatz, über Soldaten im Ausnahmezustand und über das Wagnis Auslandseinsatz.

Inhalt

Dezember 2001, Heeresführungskommando Koblenz: Gunter Gabriel ist Gast eines Empfangs, bei dem ihm für sein Engagement im Kosovo und in Bosnien gedankt wird. Für Gabriel ist seine Balkan-Tour Ehrensache, und er verweist auf die Selbstverständlichkeit, mit der amerikanische Showstars seit Jahren ihre Soldaten im Ausland besuchen. Ein Oberst spricht die Belastung an, der die Soldaten ausgesetzt seien und betont als wichtigstes Anliegen der Truppenbetreuung, „dass das, was die dort unten tun, mitgetragen wird“.

Einige Monate zuvor verlässt ein neues Kontingent Soldaten mit einer Luftwaffenmaschine Deutschland in Richtung Balkan. Das Flugzeug landet in Prizren, der Hauptstadt des den Deutschen zugewiesenen Militärssektors im Kosovo. Radio Andernach, „das Truppenbetreuungsprogramm für die deutschen Soldaten der Kosovo-Force“, begrüßt am frühen Morgen die „Tapsies“ genannten Neuankömmlinge im Einsatzgebiet. Zwei Soldaten, mit ihren Gedanken bereits bei ihrem nahen Abflug in die Heimat, versuchen trotz kleiner Pannen ihren neuen Kameraden eine musikalische Überraschung zu bereiten. Jetzt beginnt der Alltag: Nach dem Stiefel putzen oder dem Haare kürzen beim ortsansässigen Lager-Friseur folgt der morgendliche Appell beim Oberstabsfeldwebel, der die Post verteilt und über die Fußballergebnisse aus der Heimat sowie die neuesten Ereignisse im Sektor informiert. Anschließend beziehen die deutschen Soldaten mit ihren Panzern in den Straßen von Prizren Stellung und beobachten die Lage. Doch bereits nach wenigen Dienstwochen setzt im „Camp Casablanca“ die Routine ein, denn die Aufgabengebiete sind klar abgesteckt und die Vorgänge wiederholen sich. Dann sorgt das Betreuersteam um Hauptfeldwebel Fiedler für die täglich neue Motivation der Soldaten: „Da muss man natürlich spektakuläre Sachen ins Leben rufen, wie zum Beispiel ein Moorhuhnschießen.“

Neben Radio Andernach sind in Prizren und Umgebung zudem italienische, schwedische oder britische Soldatensender zu empfangen, die die Soldaten auch unterwegs auf Patrouillenfahrten begleiten. Glen Mansell vom „British Forces Broadcasting Service“ meint, dass es eine wichtige Aufgabe von „BFBS Radio“ sei, den Soldaten zu zeigen, dass man zu Hause zu einer bestimmten Zeit demselben

Programm zuhört: „And although that's not a geographical link, that is a tangible thing“.

Weitere Tätigkeiten der internationalen Schutztruppe zeigen die amerikanischen Soldaten. Sie patrouillieren durch die Straßen, verteilen Kaugummis und besprechen untereinander die nächsten Aufgaben: Friedenssicherung im amerikanischen Sektor nahe der Stadt Gnjilane, das Konfiszieren der Ausrüstung der UCK-Kämpfer und das Zählen der Serben, damit genau festgehalten werden kann, wie viele von ihnen den Sektor betreten und verlassen. Die US-Soldaten kontrollieren zudem stichprobenartig Fahrzeuge und durchsuchen sie nach Schmuggelware.

Das „Camp Bondsteel“ in der Nähe von Pristina ist eine aus Holz gebaute, amerikanische Stadt, die auch den BFBS-Mann Mansell begeistert und Soldaten aller Nationalitäten anzieht. Direkt hinter den ärmlichen Häusern der einheimischen Bevölkerung lässt sich dort u.a. ein amerikanischer Supermarkt und ein „Burger King“ finden. In der Küche des Camps wird soeben das Weihnachtsessen für 2.200 US-Soldaten zubereitet. Allein in diesem Lager, so Raymond Bue, „Food Advisor“ der „Task Force Falcon“, werden dafür 700 Pfund Truthahn, 700 Pfund Lachs, 600 Pfund Räucher-schinken und 400 Pfund Ente verarbeitet.

Michelle Mackey ist die Verkaufsleiterin der „PX Shops“ im Kosovo und in Mazedonien. Neben den beiden beliebtesten Abteilungen, der für CD, DVD und Video und der für KFOR-Souvenirs, kennt Michelle auch die Vorlieben der Soldaten einzelner Nationen. So kaufen die Deutschen am liebsten Fertigsuppen und -terrinen. Insgesamt werden in diesem Zelt etwa 2,2 Millionen Dollar pro Monat umgesetzt. Auch in den Straßen von Prizren bieten fliegende Händler elektronische Medien aller Art an, neben Musik deutscher und internationaler Stars auch Soldatenlieder der Wehrmacht sowie Erotikvideos oder PC-Spiele.

Im deutschen Lager feiert Pfarrer Uzat mit mehreren Soldaten das Abendmahl und begleitet das Lied „Gib uns Frieden jeden Tag“ mit seiner Gitarre. Radio Andernach informiert über den heutigen Spieletag auf dem lagerinternen „Airfield One“ und über die Freizeitaktivitäten in den nächsten Tagen. Als Höhepunkt werden die vier Konzerte



von Gunter Gabriel angekündigt. Am Tag des Konzerts im Feldlager Prizren besichtigt Gabriel gemeinsam mit seiner Band das Gelände. Ein Soldat zeigt ihnen die einzelnen Einrichtungen – vom Fernsehraum bis zur Pommesbude und von der Spielhalle bis zum Volleyballfeld. Gunter Gabriel ist überrascht von der Regelung, dass die Soldaten das Lager nach Dienstschluss nicht verlassen dürfen, und fragt nach der Notwendigkeit dieses aufwändigen Einsatzes – eine Frage, die der Pressereferent mit der Gegenfrage nach dem Wert eines Menschenlebens beantwortet.

Der Diplompsychologe für die deutschen Soldaten im Kosovo hat zwei Ziele: dass der Einsatz ohne einen Suizid beendet wird und dass der Psychologe als ganz normaler Bestandteil der Truppe akzeptiert wird. Seiner Ansicht nach rühren die meisten Probleme der Soldaten von zuhause her, z.B. die Belastung der Trennung von der Freundin. Bei der Problematik des vorübergehenden Verzichts auf Geschlechtsverkehr hat er allerdings nur ein Kopfschütteln für den Vorschlag übrig, im Lager ein Bordell einzurichten. Grüße aus der Heimat sendet Radio Anderson entweder als Originalton, oder sie werden von Postkarten verlesen, die zusammen mit anderen Briefen und Paketen in Containern im Feldpostamt ankommen.

Eine weitere große Einrichtung ist die Wäscherei, in der die Dienstkleidung maschinell gewaschen und anschließend von mehreren einheimischen Frauen gebügelt und zusammengelegt wird. Nordöstlich von Prizren, an der Grenze zwischen dem Kosovo und Serbien, haben amerikanische Soldaten auf der Hauptverbindungsstraße den Verkehrskontrollpunkt "Terminator" errichtet. Hier durchsuchen Lieutenant Tony Weaver und seine Kameraden die passierenden Fahrzeuge und ihre Insassen mit Metalldetektoren, wobei sie erst die Frauen und anschließend die Männer abtasten, "um etwas Zivilisation in dieses Land zu bringen."

Zurück im "Camp Bondsteel" erläutert Lieutenant Colonel Lloyd Small anhand einer Karte die Ausmaße dieses größten Camps, das die USA je im Ausland errichtet haben. Es gehört zu den Traditionen der US-Armee, dass die Straßen und Plätze im Lager nach Einsatz- und Kampforten

amerikanischer Soldaten benannt werden. Sowohl für Entspannung als auch für die physische Stärke des Körpers sorgt das Fitnessarsenal mit diversen Kraftsport- und Trainingsgeräten. Diese Möglichkeiten, erläutert Small, sind hier umso wichtiger, da die Soldaten bei ihrer Aufgabe mehr beobachten als im militärischen Sinne handeln müssen.

Im „Camp Bondsteel“ singen am heutigen Abend Amy-Jayne McCabe und ihre Band „The Kevlar Cowboys“ Country-Songs. Anschließend sprechen die Bandmitglieder und ein amerikanischer Militärjournalist mit den Soldaten über das Konzert. "It gives us a break, a chance to escape mentally not physically" sagt einer der Soldaten; andere lassen sich von Amy Autogrammkarten signieren oder rappen vor dem Zelt ihre eigenen Rhythmen.

Im deutschen Truppenkino "Cinema" naht der Auftritt von Gunter Gabriel, doch zuvor bringt die Soldatenband „RocKFORce“ die Kameraden schon einmal richtig in Stimmung. Schließlich begrüßen die Soldaten ihren Gast lautstark mit dem Bataillonsmotto „Einer für alle, alle für einen!“ Unter tosendem Applaus beginnt Gabriel mit der ersten Strophe des amerikanischen Rock-Klassikers „House of the rising sun“, bevor er seinen eigenen neuen Text singt: „Es steht ein Haus im Kosovo, das ist zerbombt und leer...“. Gunter Gabriel beendet das Lied mit

einer Frage, die er sogleich für sich selbst beantwortet: „Wer will schon für 180 Mark pro Tag in der Ungewissheit leben, was zuhause passiert? Ich nicht!“.

Auf einem Platz vor einer von Nato-Truppen zerbombten Kaserne der ehemaligen jugoslawischen Armee ertönt ein Militärmarsch und deutsche Soldaten nehmen Aufstellung. Über Lautsprecher wird die Auszeichnung des Bataillons mit der Einsatzmedaille der Bundeswehr angekündigt. Mit der Verleihung, einem Glückwunsch und einem Schulter-schlag werden diese Soldaten in die Heimat verabschiedet. Nach der abschließenden Nationalhymne und einem dreifach kräftigen „Antenne – hoch!“ ist ihr Auslandseinsatz im Kosovo beendet.



Aufgaben des deutschen Kontingentes der internationalen Sicherheitstruppe im Kosovo

Eine Informationsschrift der Bundeswehr

Als Teil der internationalen Sicherheitstruppe beteiligt sich die Bundeswehr an der Absicherung der Friedensregelungen für das Kosovo, die sich an den Prinzipien der G8-Staaten orientieren:

1. Sicherstellen eines unverzüglichen und verifizierbaren Endes von Gewalt und Unterdrückung

2. Überprüfen des Rückzugs aller militärischen, paramilitärischen und polizeilichen Kräfte der Bundesrepublik Jugoslawien

3. Schaffen und Aufrechterhalten eines sicheren Umfeldes für alle Bürger im Kosovo sowie Ermöglichen einer freien Rückkehr aller Vertriebenen und Flüchtlinge in ihre Heimat (Einrichten und Betreiben von Kontrollpunkten, Minensuche und -beseitigung, Eskortieren serbischer ziviler Flüchtlinge)

4. Unterstützen der internationalen Organisationen bei der Entwicklung selbsttragender demokratischer Übergangsstrukturen sowie Sicherstellen friedlicher und normaler Lebensbedingungen für die Bewohner des Kosovo

5. Demilitarisierung im gesamten Kosovo einschließlich der UCK

6. Gewährleistung des ungehinderten Zugangs humanitärer Hilfsorganisationen in das Kosovo

Für die deutsche Beteiligung an dieser internationalen Sicherheitspräsenz für das Kosovo werden für Land-, Luft-, See- und Seeluftoperationen bereitgestellt:

a. Teilstreitkraftübergreifend Kräfte, einschließlich Kräfte der Zentralen militärischen Dienststellen und der Zentralen Sanitätsdienststellen, mit folgenden militärischen Fähigkeiten:

- Führung und Führungsunterstützung
- Kampf- und Kampfunterstützung
- Sicherung und Schutz
- Aufklärung und Überwachung
- Einsatzunterstützung einschließlich Transport- und Umschlagsdienste
- Sanitätsdienstliche Versorgung
- Medizinischer Evakuierung
- Zivil-militärische Zusammenarbeit einschließlich humanitärer Hilfs- und Unterstützungsdienste;

b. Kräfte für die Beteiligung an internationalen Hauptquartieren sowie AWACS.

Für diese Operation werden bis zu 8.500 Soldaten eingesetzt. Bis zur Herstellung der Einsatzbereitschaft sowie

während der Kontingentwechsel kann der Umfang des eingesetzten Personals zeitweise darüber liegen.

Zum Einsatz kommen Berufssoldaten und Soldaten auf Zeit. Soldaten, die Grundwehrdienst, freiwilligen zusätzlichen Wehrdienst oder eine Wehrübung leisten kommen nur zum Einsatz, wenn sie sich für besondere Auslandsverwendungen freiwillig verpflichtet haben, ebenso wie zivile Besatzungsangehörige der Trossschiffe in ihrem Zivilstatus.



Chronik: Auslandseinsätze der Bundeswehr

Die Bundeswehr ist seit der deutschen Einheit verstärkt im Ausland aktiv. Einen Wendepunkt markiert die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts im Juli 1994: Danach dürfen deutsche Soldaten an UN-Einsätzen außerhalb des NATO-Gebietes teilnehmen.

Im folgenden ein Überblick über wichtige Bundeswehreinsätze seit 1990:

1991 bis 1996: Irak / Türkei

Die Bundeswehr verlegt während des Golfkriegs 18 Alpha-Jets mit mehr als 500 Soldaten ins türkische Erhac. Die



Flugzeuge überwachen nahe der Grenze zum Irak den Luftraum über der Ost-Türkei. Außerdem helfen auf Bitten der UN und der USA fünf Minensuchboote und zwei Versorgungsschiffe mit insgesamt 500 Soldaten bei der Minensuche im Persischen Golf. Nach Kriegsende unterstützen rund 40 Bundeswehrsoldaten die Arbeit der UN-Inspektoren mit Hubschraubern und einer Transall-Transportmaschine.

1992 bis 1993: Kambodscha

Etwa 150 deutsche Sanitätssoldaten übernehmen die medizinische Versorgung von UN-Personal und der Zivilbevölkerung in einem Feldlazarett in der Hauptstadt Phnom Pen.

Juli 1992 bis Oktober 1996: Jugoslawien / Italien

Im Auftrag der UN beteiligen sich zwei Zerstörer und Fregatten an der Operation „Sharp Guard“ zur Überwachung des Handels- und Waffenembargos gegen Jugoslawien. Die

Luftüberwachung übernimmt eine auf Sardinien stationierte 60-Mann-Truppe mit drei Aufklärungsflugzeugen. Außerdem beteiligen sich 27 Soldaten mit einer Transall-Transportmaschine an Versorgungsflügen von Falconare (Italien) nach Sarajevo, und 60 Marinesoldaten wirken von Elmas (Sardinien) aus bei der Überwachung der Blockade gegen Serbien und Montenegro mit.

1993 bis 1994: Somalia

Mit 1700 Heeressoldaten, 600 Marinesoldaten und 120 Luftwaffensoldaten unterstützt die Bundeswehr den „Blauhelm“-Einsatz der UN-Truppen in Belet Uen (Zentral-Somalia) und die Luftbrücke Mombasa-Somalia. Es ist der erste bewaffnete Einsatz deutscher Soldaten in der Geschichte der Bundesrepublik außer halb des NATO-Bündnisses.

1994: Ruanda

40 Luftwaffensoldaten beteiligen sich an der Luftbrücke von Nairobi und Johannesburg nach Goma und Kigali zur Versorgung ruandischer Flüchtlinge.

1994: Georgien

Sanitätspersonal und Beobachter der Bundeswehr unterstützen die Mission „Unomig“, die den Waffenstillstand mit der Unruheprovinz Abchasien überwacht.

August bis Dezember 1995: Bosnien / Italien

14 Tornado-Kampfflugzeuge mit spezieller Elektronik erkunden von Italien aus serbische Stellungen, von denen aus NATO-Jets beschossen werden.

Dezember 1995 bis Dezember 1996: Kroatien / Italien

Zur Absicherung des Abkommens von Dayton nach dem Krieg in Bosnien-Herzegowina nehmen Soldaten aller Teilstreitkräfte am IFOR-Einsatz teil. Das deutsche Kontingent mit etwa 2600 Heeressoldaten wird im benachbarten Kroatien und 500 Mann der Luftwaffe werden in Norditalien stationiert.

Seit Dezember 1996: Bosnien

Bei dem IFOR-Nachfolgeeinsatz SFOR („Stabilisation Force“) stellt die Bundeswehr mit etwa 1800 Soldaten eines der größten Kontingente. Diesmal operiert die Bundeswehr direkt im bosnischen Krisengebiet.

März bis Juni 1999: Jugoslawien / Italien

Die Bundeswehr beteiligt sich von Italien aus an den NATO-Luftangriffen auf Jugoslawien. Erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg sind deutsche Soldaten im Kampfeinsatz und sorgen in Tornado-Jets für Aufklärung.

Seit Juni 1999: Kosovo

Im Rahmen der internationalen Kosovo-Friedenstruppe KFOR („Kosovo Forces“) sichern etwa 5000 deutsche Soldaten den Militärbezirk um die Stadt Prizren im Süden des Landes. Das KFOR-Mandat der Bundeswehr wurde am 1. Juni 2001 um ein weiteres Jahr bis zum 11. Juni 2002 verlängert. Deutsche Soldaten können jetzt auch an Maßnahmen in der Zone an der Grenze zu Serbien und Mazedonien teilnehmen.

1999 bis 2000: Ost-Timor / Australien

Von Australien aus unterstützt die Bundeswehr mit 25 Sanitätssoldaten und zwei Transall-Flugzeugen die in Osttimor eingesetzte UN-Friedenstruppe.

2000: Mosambik

Etwa 110 Luftwaffensoldaten beteiligen sich am Hilfeinsatz nach der Flutkatastrophe von Mosambik.

2001: Mazedonien

Etwa 500 deutsche Soldaten wirken bei der NATO-Operation „Essential Harvest“ („Bedeutende Ernte“) zur Entwaffnung der albanischen Rebellen in Mazedonien mit. 600 Soldaten nehmen anschließend an der Mission „Amber Fox“ teil, bei der Deutschland erstmals die Führungsrolle übernimmt.

2002: Afghanistan

Beteiligung der Bundeswehr mit bis zu 1200 Soldaten an der multinationalen Sicherheitstruppe der UN. Deutschland stellt zusammen mit den Niederlanden und Dänemark ein gemeinsames Kontingent von etwa 1450 Soldaten. Gemeinsam werden Hubschrauber-, Unterstützungs-, Lufttransport- und Infanteriekräfte bereitgestellt.



Was Sie schon immer über deutsche Auslandseinsätze wissen wollten

„Die Bundeswehr ist nicht in der Lage, die Verlegung größerer Kontingente und erforderliche Folgetransporte außerhalb des Heimatlandes mit eigenen Kräften alleine sicherzustellen.“

Offizielle Einschätzung des Bundesverteidigungsministeriums, September 2001

„Vordringlichste Aufgabe des Verpflegungsamtes der Bundeswehr in Oldenburg ist – neben der Beschaffung und Lagerung von Verpflegung – die Versorgung der Streitkräfte bei multinationalen Einsätzen im Ausland mit Lebensmitteln; jährlich rund 2000 Tonnen mit einem Beschaffungswert von rund 2,5 Millionen Euro. [...] Im Einzelnen sind dies beispielsweise Fleisch- und Wurstkonserven, Teigwaren, Reis, Gemüse, Obst- und Sauerkonserven, Konfitüre, Speiseöle und Fette, Getränke, Salz, Zucker und Essig.“

aktuell – Zeitung für die Bundeswehr, 28.1.02

„Sauberkeit ist oberste Pflicht. Überall im Eingangsbereich sind Schilder mit der Mahnung »Stiefel putzen!« angebracht. Vor den Unterkünften stehen Müllcontainer. Wie in Deutschland wird der Abfall sortiert.“

Die Tagespost, 10.1.01

„Grundsätzlich haben die deutschen Soldaten der Friedenstruppe kleine »Gebetsblätter« bei sich, auf denen das »Vaterunser« und andere Trostworte für Notsituationen stehen. Unterhaltende Zeitschriften wie der »Playboy« werden von der Bundeswehr nicht ausgegeben, dürfen aber von zu Hause zugeschickt werden.“

Berliner Zeitung, 11.6.99

„Das Verteidigungsministerium bestreitet einen Zusammenhang zwischen Selbstmord und Einsatzdauer. »Es handelt sich um importierte Probleme. Hier hat jemand persönliche Nöte nicht bewältigt«. Angesichts der Debatte sah sich das Ministerium gestern genötigt, »Fakten zum Thema Suizid« ins Internet zu stellen. Seit Beginn der Balkan-Einsätze 1995 haben sich 8 Soldaten getötet. Im Inland gab es seit 1998 144 Todesfälle. Insgesamt liege die Zahl aber »unter der Suizidrate der Gesamtbevölkerung«.“

die tageszeitung, 9.8.01

„Jeder Soldat, der auf einen Auslandseinsatz geschickt wird, durchläuft eine vier- bis sechswöchige Zusatzausbildung, die neben Freund-Feind-Rollenspielen auch eine psychologische Schulung zum richtigen Verhalten in der richtigen Lage beinhaltet. Aber so etwas wirkt nur gewisse Zeit. Eine Studie der Bundeswehr berichtet von einem »Praxisschock« bei KFOR-Soldaten im Kosovo: wenn sie sechs Tage die Woche zwölf bis vierzehn Stunden unterwegs sind, nie allein, rund um die Uhr immer mit denselben Kameraden zusammen, bei einem halben Tag Ausgang pro Woche, aber auch das nie allein.“

die Zeit, Ausgabe 50/01

„Die Bundeswehr ist bereits mit weit mehr als 7000 Mann in drei Krisengebieten des früheren Jugoslawiens engagiert. Weil die Soldaten nach sechs Monaten ausgetauscht werden, müssen etwa gleich starke Kontingente zur sogenannten Vorbereitung und Nachbereitung sowie für weitere Ruhepausen abgestellt werden. Die Operation »Enduring Freedom« (»Dauerhafte Freiheit«) zur Unterstützung der USA gegen den Terror bindet seit dem 26. November im Wesentlichen nur die Besatzungen von Transall-Transportern. Theoretisch kann die Bundeswehr für Auslandseinsätze auf rund 180 000 Zeit- und Berufssoldaten zurückgreifen.“

dpa-Meldung, 8.11.01



Der Mut trägt brüchige Rüstung

Bundeswehrsoldaten auf dem Balkan und die Angst vor Afghanistan: „Hätte der Kanzler doch einfach die Schnauze gehalten“. Offiziell ist der bevorstehende Einsatz der Deutschen im Land der besiegten Taliban hier kein Thema – aber die „Jungs“ machen sich so ihre Gedanken.

Von Joachim Käppner

Afghanistan ist bei den jetzigen Auslandseinheiten offiziell kein großes Thema. Nein, die Substanz der Balkan-Kontingente werde nicht angetastet, versichert General Alois Bach, Kommandeur der von Deutschland geführten „Multinationalen Brigade Süd“ der internationalen Nato-Schutztruppe KFOR. Eingriffe in Personal und Ausstattung der Balkantruppen wären „unverantwortlich und nicht gerade überzeugend“, sagte Verteidigungsminister Rudolf Scharping Ende dieser Woche der Feldzeitung „Maz & More“ in Prizren übers Telefon. Seinen geplanten Besuch sagte er wegen der Afghanistan-Debatte im Bundestag ab.

Und doch. Die Soldaten auf dem Balkan reden von Afghanistan, die Offiziere, die militärische Führung, und alle tun es unter der Hand. „Bloß nicht da hin“, sagt der Feldwebel aus einer Spezialeinheit, die überaus stolz ist auf ihren Ruf als harte Truppe. „Klar, ich würde gehen,“ sagt der Feldwebel, „wenn ich den Auftrag habe, erledige ich ihn, so gut ich kann. Sage ich als Soldat.“ Und als Mensch? „Als Mensch sage ich: Afghanistan ist der letzte Ort, an dem ich sein möchte. Zu viele Verrückte, und diese Verrückten haben alle Waffen.“

Es dürfte nicht ganz leicht sein, einen noch unwirtlicheren Ort für die Weihnachtszeit auszusuchen als den Stützpunkt der „Task Force Zur“, den Außenposten der Bundeswehr nahe der serbischen Enklave Oraovac im Kosovo. Der Wind pfeift eisig durch die Containerstraßen, die Wolken haben das gewaltige Bergmassiv im Süden geschluckt. Dicke Schneeflocken treiben über einen Tannenbaum und eine Handvoll Tarnzelte. Vor einem steht eine Weihnachtsmann-Figur, andere sind mit roten Lichterketten behängt: ein Weihnachtsmarkt am Ende der Welt. In den Zelten gibt es preiswerte Jeans, CDs und Schaschlik; nicht ganz so gut laufen die Trachtenpuppen, das Werk einer gutmeinenden Frauengruppe. Die Soldaten raunen, während sie die feierliche Eröffnung durch einen Offizier über sich ergehen lassen: „Waren es früher nicht mehr Zelte?“ „Wo sind die anderen hin?“ „Auf dem Weg nach Afghanistan“, sagt einer.

Ja, sagt Brigadegeneral Bach, das KFOR-Kontingent im Kosovo gebe Zelte für die Afghanistan-Mission ab. Gut, die Zelte kann man missen. Längst leben die meisten der 7000 Soldaten auf dem Balkan in den feldgrünen Zweimann-Containern oder in festen Baracken. Aber mit Zelten ist es womöglich nicht getan. Vieles von dem, was eine Afghanistan-Truppe brauchen würde, gibt es nur dort, wo es bereits gebraucht wird, eben in Bosnien, im Kosovo, in Mazedonien. Dort stehen die teuren Anlagen für die Satelliten-Kommunikation (SatCom), hier sind die Experten, die sie bedienen können, hier fahren die neuen „Dingos“, hochbeinige und minensichere Truppentransporter. In Deutschland sind nur noch ein paar davon für die Ausbildung geblieben. Selbst die meisten der schussicheren Westen vom Gewicht eines Harnischs werden hier gebraucht.



Bei dem Rotationsystem der Bundeswehr – Ausbildung, Auslandseinsatz, Ruhezeit – wird die Afghanistan-Mission nicht nur 4000 oder 5000 Soldaten binden, sondern eine vielfache Zahl. Im hierarchischen Gefüge der Truppe ist selten jemand zu finden, der Kritik an der politischen Führung öffentlich ausspricht. Aber es ist auch niemand da, der einem Besucher widerspricht, der darüber klagt, die Bundeswehr werde inzwischen rund um die Welt eingesetzt, aber

habe nicht die nötige Ausstattung dafür. Der Besucher ist der evangelische Militärbischof Hartmut Löwe, und er sagt es etwas vornehmer: Bei der Bundeswehr „übersteigt die Zahl der Variablen inzwischen die der Konstanten in bedenklichem Ausmaß“.

Aber die Botschaft ist klar. Wenn es sich der Verteidigungsminister angewöhnt hat, „unter zwei“ zu plaudern („...aber nennen Sie meinen Namen nicht“), tun es seine Soldaten auch. Zum Beispiel beim Essen in der Kantine. Ein Offizier, historisch belesen, zitiert beim Schnitzel Winston Churchill: „Give us the tools, and we finish the job“ – gebt uns die Mittel, und wir erledigen den Auftrag. Nur leider, sagt der Offizier, „gibt man uns immer neue Aufträge, nicht aber die nötigen Mittel. Wir haben die Grenze unserer Möglichkeiten doch längst erreicht.“ Hier „sind die guten Einheiten, hier ist das beste Material – und hier werden sie sich bedienen.“ Er befürchtet, dass allein die Kosovo-Truppe bald um 2000 Mann verkleinert wird. Sein Nebenmann sagt: „Hätte der Kanzler doch einfach die Schnauze gehalten.“ ...

Quelle: Auszug Süddeutsche Zeitung vom 22. Dezember 2001

Neues Deutschland

Bundeswehr im Kosovo:

Die Mission des Majors Norbert Weber.

Auszug aus einem Artikel von Holger Gertz

Der kleine Schuhputzer

Ein paar Kilometer vor Prizren bauen deutsche Soldaten mit den Kosovaren ein Haus wieder auf. Sie rühren im Beton, während der Hausherr Tee herbeischleppt, um Major Weber und die anderen Gäste zu begrüßen. Man redet dies und das, auch darüber, dass kürzlich ein Serbe von Kosovo-Albanern massakriert worden ist, aus Rache. Die Kosovaren stehen dabei. Irgendwann sagt ein Soldat, das Teeglas in der Hand: "Tja, wenn wir nicht hier wären, da würdet ihr euch doch immer noch die Köpfe einhauen." Es ist als Flachs gemeint, und irgendwo ist ja auch etwas Wahres dran.

Trotzdem schaut Weber den Soldaten muffelig an. Er mag diese Sprüche nicht - auch wenn von den Kosovaren keiner gut genug Deutsch kann, um sie zu verstehen. Denn sie unterfüttern das Image, das Soldaten, Bundis genannt, daheim lange hatten: überheblich zu sein, dumpfe Herrenmenschen, die eine Kanonenkugel da haben, wo bei anderen das Hirn ist. Saufend, Top Gun schauend, und im Spind hängt eine nackte Frau. Die Mission im Kosovo ist auch eine Chance, am Image zu arbeiten. Weber sagt, er glaube nicht an das ganze Generation X-Gerede aus Deutschland, dass alle Jugendlichen nur an sich, sich, sich interessiert seien, egoistische Genießer. Hier schufteten sie, sieben Tage die Woche, vierzehn Stunden am Tag, und wenn er jemanden abfällig über die Kosovaren reden hört, haut er sofort dazwischen.

Weber kontrolliert sich auch immer selbst, bis in kleine Gesten hinein. Bei einem Stopp in Prizren kommt ein Junge ans Auto, der für ein paar Mark Schuhe putzen will. Weber hält ihm seine Stiefel hin, und während der Kleine wienert, versucht Weber, der Schuhputzaktion etwas von ihrer Symbolik zu nehmen, die man - vom bloßen Bild her - hinein

interpretieren könnte: Herr und Knecht. Weber lobt die Putzerei, beugt sich zu ihm herab, macht sich klein wie er. Später, auf der Rückfahrt, wartet ein älterer Mann am Straßenrand, der die traditionelle Kopfbedeckung trägt, eine beige, runde Kappe. "Diese Eierschalen haben sie hier überall", erklärt Weber, aber das sei jetzt nicht diskriminierend gemeint, Eierschale, und wenn der Alte hätte zuhören können, hätte er es bestimmt auch nicht gesagt.

Sie kämpfen nicht gegen Feinde, die knapp 6000 deutschen Soldaten im Kosovo, sondern gegen Klischees. Das von der Bundeswehr im Speziellen, und das vom Deutschen im Allgemeinen, der alles deutsch machen will, da, wo er hinkommt. Und die alten Albaner bejubeln Weber und die anderen ja nicht nur, weil sie mit dafür gesorgt haben, dass die Serben endlich weg sind. Sie haben nicht vergessen, dass die Deutschen, zu Hitlers Zeiten, für Albanien Unabhängigkeit eingetreten sind.

Sie halten da was nicht richtig auseinander. Und weil es verhältnismäßig aufgeräumt zugeht im deutschen Sektor, weil eine Menge Häuser gebaut, viele Straßen ausgebessert sind; weil in der Soldatenkantine ein Schild hängt, auf dem gebeten wird, sich nur so viel auf den Teller zu tun, wie verzehrt wird, glaubt Weber, „dass die Soldaten, wenn sie heimkommen, auch Häme werden ertragen müssen“. Von den ewigen Kritikern des Soldatischen, die schon jetzt spotten, die Deutschen würden den Kosovo erst verlassen, wenn in jedem Blumenbeet ein Gartenzweig platziert sei.

Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 5. / 6. Januar 2000

Bio- und Filmographie

Michael Loeken

1954 in Neviges geboren

1972 Abitur, anschließend Zivildienst und diverse Reisen, ab 1976 Studium der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft an der Universität zu Köln und erste praktische Erfahrungen als Tonassistent.

1981 Buch und Regie bei seinem ersten Dokumentarfilm **„Ich hatte schon begonnen die Freiheit zu vergessen“**

Von 1982 bis 1996

Tonmeister bei zahlreichen Dokumentar-, Spielfilm- und Kinoproduktionen, u.a. Arbeit für Axel Engstfeld, Dietrich Schubert, Bernd Mosblech, Wolfram Seeger, Hermine Huntgeburth, Annelie Runge, Peter Goedel, Kaspar Heidelbach, Mark Schlichter, Andi Bausch, Mischka Popp und Thomas Bergmann

Ulrike Franke

1970 in Dortmund geboren

Ab 1991 Studium der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft, Romanistik und Kunstgeschichte an der Universität zu Köln

Ab 1992 Ausbildungsförderung der Filmstiftung NRW im Bereich Regie, Mitarbeit an diversen Fernseh- und Kinofilmen, u.a. von Berengar Pfahl, Dorothea Neukirchen und Reinhard Münster, sowie eigenständige Arbeiten in den Bereichen Drehbuch und Dokumentation.

1995 Stipendium für ein Auslandsstudium im Bereich Audiovisuelle Medien und Drehbuchentwurf **„Aufruhr im Stollen“**, zusammen mit Hans-Peter Metzler



1995 Firmengründung der Filmproduktion Loeken Franke

1998 „Und vor mir die Sterne – das Leben der Schlagersängerin Renate Kern“ (Kinodokumentarfilm, Co-Produktion: NDR / arte); Premiere bei den Internationalen Filmfestspielen in Berlin (Forum – Neue deutsche Filme); erste Nominierung für den „Adolf-Grimme-Preis“.

1999 „Ein Sommer und eine Liebe“ (4teilige Dokumentarreihe / Serie, Auftragsproduktion für den WDR, Regie: Dieter Bongartz); Nominierung für den „Adolf-Grimme-Preis“, zusammen mit Dieter Bongartz.

2001 „Herr Schmidt und Herr Friedrich“ (Fernsehdokumentarfilm, Co-Produktion: NDR); Nominierung für den „Adolf-Grimme-Preis“.

2002 „Soldatenglück und Gottes Segen“ (Kinodokumentarfilm, Co-Produktion: WDR / arte)